Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

XXXIX. Jahrgang. **№ 45.** **II. Quartal.**

Ratibor den 5. Juni 1841.

Bekanntmachung.

Der Klodnitz=Kanal wird wegen mehrerer nothwendig gewordenen Reparaturen vom 1. August d. J. ab, auf eine Dauer von 6 Wochen, für die Schiffarth gesperrt sein.

Oppeln den 12. Mai 1841.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung.

Bei der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft wird für den bevorstehenden Johannis-Termin der Fürstenthumstag am 14. Juni c. eröffnet werden und die Einzahlung der Pfandbriefs-Interessen vom 17. bis incl. 23. Juni c. erfolgen, die Auszahlung derselben an die Pfandbriefs-Präsentanten aber vom 24. Juni c. bis zum 3. Juli c. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage Statt finden und demnächst die Kasse am 5. Juli c. geschlossen werden.

Ratibor den 24. Mai 1841.

Directorium
der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft.
Baron von Reiswitz.

Bekanntmachung.

1700 Rtlr. können aus städtischen Stiftungs=Fonds, im Ganzen oder in kleinern Summen, gegen pupillarische Sicherstellung und 5 pro Cent Zinsen geliehen werden.

Ratibor den 4. Mai 1841.

Der Magistrat.

Harald's Erzählungen.

(Aus „Streit und Friede," neuester Roman von Fredrika Bremer, Verfasserin der „Töchter des Präsidenten" ꝛc. ꝛc.) D. R.

Harald erzählte gern und erzählte vorzüglich gut; — eine heitere und schöne Gabe, welche man oft in Norwegen unter allen Klassen, so bei Männern wie bei Frauen antrifft, und welche sie von ihren Stammvätern, den Barden, geerbt zu haben scheinen; — er war überdieß in der Gebirgsgegend, ihren Naturmerkwürdigkeiten und ihren Legenden wohl bewandert.

Und gerade die eigentliche Gebirgsgegend ist es, woraus die schönsten Blüten der Volkspoesie in Norwegen wie aus ihrem Herzen entsprungen sind. Die Zeiten der Sage und des Heidenthums haben hier ihre Riesenspuren zurückgelassen. Fluß und Berg haben ihre Traditionen von Geistern und Verwandlungen; die Riesenkessel und Bauensteine erheben sich über Kämpen, welche sich mit einander gemessen und im Zweikampf gefallen sind. Von Hallingdalen ging die norwegische National-Polska, der Hallinger, aus, und nur die Hardanger-Fela (die Hardanger-Geige) kann ihren wilden, wunderbaren Rhythmus richtig angeben. Am schönsten sind die Erinnerungsblüten, welche die christliche Vorzeit erzeugte, und der ewige Schnee auf den Scheiteln der Urgebirge ist nicht unvergänglicher, als jene unschuldigen Rosen an ihrem Fuße es sind. So lange der Gausta steht und der Rjukan seinen Donnergesang singt, wird das Andenken an Mari-Stien leben und sein Märchen von Freude und Trauer erzählt werden; so lange das Eismeer von Folgefonden über seinem stummen, düstern Geheimnisse ruht, so lange wird die kleine Insel grünen, von der gesagt wird, daß sie ewig von den Thränen treuer Liebe benetzt wird.

Harald gefiel es unendlich wohl, Susanna zur Zuhörerin zu haben, ihre Ausrufungen kindischen Erschreckens und Erstaunens, oder auch ihr herzliches Lachen zu hören oder ihre Thränen zu sehen bei seinen bald muntern, bald traurigen Erzählungen.

Wie tief ward nicht Susanna's Gefühl von der Geschichte vom Mari-Stien (Mariensteig) ergriffen, diesem Steg über das Gebirge, am Rande des Abgrunds vom Rjukan-Strome, den noch heutigen Tages die Wanderer mit Beben betreten, und den ein junges Mädchen auffand, geleitet vom Muthe der Liebe. Dieser Steg war es, auf welchem die schöne Marie aus Westfjordalen mit leichten und sichern Schritten ihrem Kindheitsfreunde und Geliebten Ejstein Halfoordsen entgegenging. Aber die Habsucht ihres Vaters trennte die Beiden, und bewegt von Mariens Thränen und Bitten mußte Ejstein fliehen, um den Anfällen eines hinterlistigen Nebenbuhlers gegen sein Leben zu entfliehen. Jahre gingen dahin, und Marie beharrte standhaft in ihrer Treue. Ihr Vater starb; Ejstein hatte durch Tapferkeit und Edelmuth seinen früheren Feind zu seinem Freunde gemacht, und die Liebenden sollten nach langer Trennung sich wieder treffen, um sich niemals mehr zu trennen. Ejstein eilte auf dem kürzeren Wege des Marienstegs seiner Geliebten entgegen. Lange hatte sie ihn erwartet. Sie sah ihn kommen und sein Name entfuhr ihr mit einem Freudenrufe. Er sah sie; — heftig streckten sich seine Arme, wie seine ganze Seele ihr entgegen, und er vergaß — daß er nicht Schwingen hatte. Er stürzte hinab und der Rjukan verschlang ihn in seiner schäumenden Tiefe.

Noch viele Jahre nach dieser Begebenheit wanderte täglich auf Mari-Stien eine bleiche Gestalt, auf deren schönen Zügen stiller Wahnsinn gemalt war, und stand über den Strom hinabge-

neigt und schien mit Jemandem dort unten in der Tiefe zu reden. Mit einer wehmüthigen Freude in ihren Augen kehrte sie immer von der Wanderung zurück, und sagte zu den Ihrigen in der Hütte: „Jetzt habe ich mit ihm gesprochen, und er bat mich, jeden Tag zu kommen und ihm zu sagen wie ich lebe. Es wäre unrecht, es ihm zu verweigern; er ist so gut und liebt mich so treu."

So ging sie noch mit den Silberhaaren, die um ihre gerunzelten Wangen vor dem Winde flatterten, so ging sie, bis eine barmherzige Stimme die müde Wanderin zum Himmelsstege hinaufrief, zur Ruhe und Freude in den Armen des Geliebten.

Weniger traurig, aber nicht weniger anziehend für Susanna war die alte Sage von Halgrim.

Stormannadauen (der schwarze Tod) hatte durch Norwegen gewüthet und mehr als zwei Drittheile seiner Bevölkerung hingerissen und ganze Landstrecken und große volkreiche Districte verödet. Im Ulvigs-Thale, in Hardanger, war ein junger Bauer, Namens Halgrim, allein von allem Volke, das dort wohnte, übrig geblieben. Er richtete sich von dem Krankenlager auf, worauf er lag, umgeben von Todten, und ging aus, um — lebende Menschen zu suchen.

Es war Frühling und laut sangen die Lerchen in der blauen, klaren Luft, und die Birkenhaine kleideten sich in zartes Grün; die Flüsse mit schmelzenden Schneestreifen schlängelten sich singend längs der Berge hinab, aber kein Pflug ward in der aufgelockerten Erde geführt, und von den Höhen hörte man keine Waldhörner das Vieh zur Mahlzeit rufen; Alles war todt und still in den Behausungen der Menschen. Halgrim ging von Thal zu Thal, von Hütte zu Hütte: überall starrte ihm der Tod entgegen, und er erkannte die Leichen früherer Freunde und Bekannten wieder. Da fing er an zu glauben, er sei allein auf der Welt, und Verzweiflung erfaßte seine Seele, und er beschloß ebenfalls zu sterben. Aber als er im Begriff war, sich von einem Felsen hinabzustürzen, sprang sein getreuer Hund in die Höhe und liebkoste ihn und klagte in der ausdrucksvollen Sprache der Angst. Halgrim besann sich und trat vom Rande des Abgrunds zurück; er umarmte seinen Hund, seine Thränen flossen und die Verzweiflung wich von seinem erweichten Herzen. Und er begann wieder seine Wanderung. Das Andenken der Liebe führte ihn nach Gravens Kirchspiel, wo er Hildegunda zuerst gesehen und lieben gelernt hatte.

Es war Abend und die Sonne im Untergange, als Halgrim in ein Thal hinabstieg, wo Alles ebenso still und todt war wie in denen, welche er bisher durchwandert hatte. Düster standen die Fichten in dem schwarzen Schatten der Felsenwand, und schweigend wallte der Fluß zwischen den öden Ufern. Auf der andern Seite des Flusses schoß eine kleine Landzunge mit Laubwaldung in die blauen Wellen hinaus, und auf den hellgrünen Birkenwipfeln spielte der letzte Strahl der Sonne.

Plötzlich schien es Halgrim, als ob ein leichter Rauch über die Laubwaldung hervorschimmerte. Aber er traute nicht seinen Augen; athemlos starrte er darauf. Es dauerte nur eine Secunde, und ein bläulicher Rauchpfeiler wirbelte langsam in der ruhigen Abendluft empor. Mit einem Freudenrufe stürzte Halgrim vorwärts, watete durch den Fluß und stand bald an dessen jenseitigem Ufer. Bellend und wedelnd lief ihm der Hund zur Hütte voran, von welcher der Rauch aufstieg. Auf dem Herde derselben brannte das Feuer klar nnd in ihre Thüre trat ein junges Mädchen, — noch ein Ruf von unaussprechlicher Freude, und Halgrim und Hildegunda lagen einander in den Armen. Auch Hildegunda war in ihrem Thale nach dem schrecklichen Besuche des schwarzen Todes allein übrig geblieben.

Am folgenden Tage gingen sie nach Uebereinkunft in die Kirche, und da kein Priester da war, um sie zu trauen, auch Niemand, um ihrer Verbindung als Zeuge beizuwohnen, so traten diese Beiden einsam vor Gottes Altar hin und reichten einander die Hände, indem Halgrim mit feierlicher Stimme sagte: „Im Namen Gott des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes!“

Und Gott segnete die in seinem Namen eingegangene Verbindung. Von diesem glücklichen Paare gingen Geschlechter aus, welche aufs Neue diese Gegenden bevölkerten, und die Namen Halgrim und Hildegunda sind noch heutigen Tages unter den Einwohnern derselben gebräuchlich.

Bekanntmachung.

Am 9. k. M. Vormittags 10 Uhr werden in unserem Geschäfts-Lokale mehrere konfiszirte Gegenstände als:

2 Ct. $9\frac{5}{10}$ ℔ Zucker,
$23\frac{4}{10}$ ℔ unbearbeitete Tabacks-Blätter,
5 ℔ feine Eisenwaaren,
2 Ct. 85 ℔ geschmolzenes Talg,
$\frac{1}{30}$ ℔ seidene Waare,
$1\frac{1}{10}$ ℔ baumwollene Waare,
$3\frac{4}{10}$ ℔ bunter Drillich,
$3\frac{3}{10}$ ℔ grobe geschmidete Eisenwaaren
und 90 ℔ grobe Wetzsteine

öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Ratibor den 27. Mai 1841.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Anzeige.

In meinem Hause Nr. 32 lange Gasse ist der Unterstock, bestehend aus 6 Piecen nebst Zubehör zu vermiethen und vom 1. October d. J. zu beziehen.

Im Hofgebäude desselben Hauses ist auch eine einzelne Stube zu vermiethen und das Nähere beim Unterzeichneten zu erfragen.

Ratibor den 1. Juni 1841.

Fr. Langer.

Anzeige.

Bei dem Dominio Hultschin stehen 500 Stück Schaafe, worunter 300 Stück junge, zwei- und dreijährige ganz gesunde Thiere, zum Verkauf. Kauflustige Liebhaber können sich deshalb im Schloße zu Hultschin jederzeit melden.

In meinem Hause auf der neuen Gasse, ist das große Verkaufs-Gewölbe nebst 3 Piecen zu vermiethen und vom 1. October c. a. zu beziehen. Dieses Lokal ist zu jedem, auch großartigen Geschäfts-Etablissement geeignet.

Ratibor den 4. Juni 1841.

J. P. Kneusel.

Offene Stelle.

Ein Knabe von anständigen Eltern findet als Lehrling unter den billigsten Bedingungen sofort ein Unterkommen.

Ratibor den 2. Juni 1841.

Lüthge,
Tischler-Meister.

Markt-Preis der Stadt Ratibor

am 3. Juni 1841.	Ein Preuß. Scheffel kostet	Weizen			Roggen			Gerste			Erbsen			Hafer		
		Rl.	sgl.	pf	Rl.	sgl.	pf	Rl.	sgl.	pf	Rl.	sgl.	pf	Rl.	sgl.	pf
	Höchster Preis	1	7	6	1	—	—	—	24	—	1	3	—	—	19	6
	Niedrigster Preis	1	3	—	—	27	—	—	22	6	1	—	—	—	18	—

Herausgegeben von Ad. Eigenhirdt.